

Konfirmandenvorstellung 25.4.2021, 8.45 Uhr

Vorspiel

Begrüßung – Die Konfirmand/innen stellen sich vor.

Lied 455,1-2

Gebet

Guter Gott, Blumen blühen. Bäume bekommen jetzt im Frühling grüne Blätter. Danke für deine schöne Schöpfung. Hab auch Dank für Menschen wie Sophie Scholl. Sie hatte Mut. Gib uns jetzt auch Mut bei der Vorstellung. Du lebst und regierst mit Jesus Christus und dem Heiligen Geist in Ewigkeit. – Amen.

A: Hast du schon gehört? Sophie Scholl hat bald 100. Geburtstag. Das heißt, sie *hätte* den Geburtstag. Aber sie ist ja schon mit 21 Jahren hingerichtet worden.

B: Wer ist Sophie Scholl? Hingerichtet? Echt, so mit Todesstrafe?

A: Ja, die Nazis haben sie geköpft.

B: Echt? Mit einem Schwert?

A: Nein, mit einem Fallbeil.

B: Da muss sie ja was ganz Schlimmes getan haben.

A: Ich weiß nicht. Eigentlich hat sie nur Flugblätter verteilt.

B: Was? Und dafür musste sie sterben?

A: Ja.

B: Das ist ja krass. Darüber musst du mir mehr erzählen. Wer war Sophie Scholl?

A: Sophie Scholl ist am 9. Mai 1921 in Forchtenberg am Fluss Kocher in Württemberg geboren. Ihr Vater war der Bürgermeister. Später wurde er Steuerberater in Ulm. Ihre Mutter war Diakonisse gewesen.

B: Diakonisse – was ist denn das?

A: Eine Diakonisse will als Christin anderen helfen. Sie verspricht, kaum eigenes Geld zu haben und nicht zu heiraten.

B: Waren die Eltern dann nicht verheiratet?

A: Doch! Die Mutter hat sich in Robert Scholl verliebt. Sie hat aufgehört, Diakonisse zu sein, und ihn geheiratet. Aber sie ist immer sehr christlich geblieben. Sie hat ihre Kinder christlich erzogen. Der Vater war nicht so fromm. Aber beide Eltern waren sehr kritisch gegen die Nazis.

B: Dann ist es ja klar! Das hatte sie von den Eltern, dass sie gegen die Nazis war.

A: Ganz so einfach ist es nicht. Zuerst einmal sind die älteren Scholl-Kinder in die Hitlerjugend gegangen. Hans Scholl hat ein Bild von Hitler aufgehängt. Dabei waren ihre Eltern dagegen. 1937 hat sich Sophie Scholl in der Uniform der Hitler-Jugend konfirmieren lassen.

B: Also: Konfirmation in so einer Uniform, das kann ich mir gar nicht vorstellen. Warum war sie erst für die Nazis und dann dagegen?

A: Ich glaube, da ist einiges zusammengekommen. Dass die Kinder was anderes als die Eltern wollen, das soll ja in einem bestimmten Alter öfter vorkommen. Denk mal an dich!

B: Em – hem, manchmal schon.

A: Und dann war nur noch die Hitlerjugend erlaubt. Alle andere Jugendarbeit war verboten. Sophie Scholl hat gern eine Gruppe geleitet. Sie ist gern auf Fahrt gegangen und hat auch mutige Sachen gemacht. Das ging alles nur in der Hitlerjugend. Als Hans und Sophie Scholl Fahnen von einer anderen Jugend dabei hatten, wurden sie verhaftet. Bald wurden sie aber wieder freigelassen. TINA (*ironisch*): Wie gnädig! Aber warum waren sie später gegen die Nazis?

A: Da ist einiges zusammengekommen; und das ist wahrscheinlich allmählich gegangen. Zum Beispiel haben sie mitgekriegt, wie in Ulm ein jüdischer Rabbi und andere Juden durch einen Brunnen geschleift wurden. Richtig übel zusammengeschlagen haben die

Nazis sie. Und später wurden Juden massenweise ermordet. Außerdem hat ihr Vater schon lange gesagt: Hitler will Krieg. Und so ist es ja auch gekommen. Ihre Brüder Hans und Werner mussten dann auch in den Krieg ziehen. Werner ist nie wiedergekommen. Seit Mai 1944 ist er in Russland vermisst. Aber da war Sophie schon tot.

B: Das sind ja traurige Sachen! War da noch mehr?

A: Ja schon. Sophie Scholl liebte die Freiheit. Sie war auch sehr klug. Auf Dauer ließ sie sich nicht von den Nazis verdummen. Sie wollte gerade und aufrecht sein. Sie hat sich nur so weit angepasst, wie es unbedingt nötig war. Beim Arbeitsdienst hat sie heimlich verbotene Bücher gelesen.

B: Arbeitsdienst, was ist denn das? Und welche Bücher waren verboten?

A: Im Nazi-Staat mussten alle jungen Leute Arbeitsdienst machen und für den Staat umsonst arbeiten. Sophie hat teilweise im Kindergarten und bei Bauern gearbeitet. Und verboten waren eigentlich alle Bücher. Man durfte nämlich keine eigenen Bücher mitbringen.

B: Was hat sie für Bücher gelesen?

A: Die Bibel, den Kirchenvater Augustinus, ein paar Romane und damals moderne katholische Schriftsteller. Solche, die oft feine Gedanken hatten und gar nicht zur Nazi-Ideologie passten.

B: Katholische Schriftsteller? Ich denke, Sophie war evangelisch?

A: Ja schon. Aber die Scholls hatten einen guten Freund, Otl Aicher. Der war sehr katholisch. Der war auch eindeutig gegen die Nazis. Nicht einmal in die Hitlerjugend ist er eingetreten. Deshalb durfte er kein Abitur machen. Der war viel mit den Scholls zusammen und hat ihnen viele katholische Schriften empfohlen.

B: Hat die Sophie Scholl außer Lesen noch andere Hobbys gehabt?

A: Ja, sie hat Klavier und Orgel gespielt. Sie konnte gut zeichnen und hat Bilder für ein paar neue Bücher gemalt. Sie hat viele Briefe geschrieben und konnte sich gut ausdrücken. Sie hat

Literatur-Lesungen und Konzerte besucht. Auch in der Natur war sie gern. Ski gefahren ist sie auch.

B: Da hat sie ja allerhand gemacht.

A: Ja, ich wundere mich, wie sie das alles geschafft hat.

B: Aber jetzt musst du mir das mit den Flugblättern erzählen.

A: Ich habe eine Idee. Wir stellen uns vor, die Sophie Scholl würde leben. Zwei spielen ein Interview. Einer stellt die Fragen, und die Sophie Scholl antwortet.

C: Sophie, wie bist du auf die Idee mit den Flugblättern gekommen?

D: Das war ich nicht ganz allein. Bei den ersten Flugblättern war ich noch nicht dabei. Mein Bruder Hans und ich haben in München studiert. Wir hatten auch ein paar Freunde. Wir waren uns einig: Hitler richtet Deutschland zugrunde. Der Krieg ist verloren. Er muss beendet werden. Wir brauchen ein freies demokratisches Deutschland und ein freies demokratisches Europa.

C: War denn alles so schlimm?

D: Ja. Die Schlacht von Stalingrad war noch nicht lange her. Mein Freund Fritz Hartnagel ist da gerade noch rechtzeitig herausgekommen. Hunderttausende sind dort gestorben. Die endgültige Niederlage von Deutschland war nur noch eine Frage der Zeit.

C: Dann hättet ihr doch einfach abwarten können. Das mit den Flugblättern war doch gefährlich.

D: Ja, lebensgefährlich, das war mir schon klar. Aber von selbst hätten die Nazis nicht aufgehört. Sie haben viel Druck ausgeübt. Und es gab noch mehr Leute, die den Krieg satt hatten. Da fanden wir es einen guten Zeitpunkt für die Flugblätter.

C: Haben sie dich gleich erwischt?

D: Nein, am Anfang ist alles gutgegangen. Wir haben Flugblätter gegen Hitler in ein paar Städten verteilt, wir haben welche mit der Post verschickt, und die Geheimpolizei hat nicht gewusst, wer das war. Das hat uns vielleicht übermütig gemacht. Vor allem Hans hat

sogar Parolen an die Wände gemalt: „Nieder mit Hitler“; und an der Uni haben wir „Freiheit“ hingeschrieben.

C: Wann haben sie euch dann erwischt?

D: An einem Vormittag waren mein Bruder Hans und ich im Treppenhaus von der Uni in München. Wir hatten im Koffer noch einen Haufen Flugblätter dabei. Niemand war zu sehen. Da haben wir Flugblätter ausgelegt und den Rest ganz oben auf das Geländer gelegt. Dann haben wir dem Stapel einen Stoß gegeben. Die Flugblätter sind durch das große Treppenhaus gesegelt.

C: Da habt ihr euch aber etwas getraut!

D: Ja. Fast wäre es gutgegangen. Aber der Hausdiener, ein Herr Schmid, hat es gemerkt. Er hat uns dann festgehalten. Und dann ging alles ziemlich schnell: Wir kamen in die Gestapo-Zentrale. Ein Herr Mohr hat uns verhört. Bald ist das Meiste rausgekommen. Schnell haben sie den Richter Freisler vom Volksgerichtshof aus Berlin kommen lassen. Mit der Hinrichtung haben sie sich auch sehr beeilt.

C: Jetzt muss ich doch mal fragen. Ich werde ja bald konfirmiert. Was hat das eigentlich mit dem Glauben zu tun? Das klingt doch mehr nach Geschichte und Politik.

D: Der Hitler war ja mit der Zeit immer deutlicher gegen die Kirche. Er und andere Nazis haben so viel Unchristliches getan. Wenn Millionen von Menschen sterben müssen, wenn das Leben von Menschen für nicht lebenswert erklärt wird, die Gott geschaffen hat, wenn die Freiheit und Gerechtigkeit mit Füßen getreten wird, dann hat das auch mit dem Glauben zu tun. Ich habe versucht, nach meinem liebsten Bibelspruch zu leben.

C: Was ist das für ein Spruch?

D: Im Jakobusbrief steht: „Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.... Wer aber sich vertieft in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei beharrt und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seinem Tun.“

C: Aber so jung sein und schon sterben zu müssen, das muss doch ganz schön hart sein.

D: Ach, ich war eigentlich ziemlich ruhig. Ich wusste: Ich bin in der Liebe Gottes geborgen. Nur als ich mich von den Eltern verabschiedet habe, da habe ich geweint. Am Tag meiner Hinrichtung, bevor ich aufgestanden bin, habe ich einen Traum gehabt. Den habe ich auch der Frau Gebel in meiner Gefängniszelle erzählt: „Es war ein schöner Tag. Ich habe ein Kind im weißen Taufkleid einen steilen Berg hinaufgetragen. Plötzlich tat sich eine Gletscherspalte auf. Ich legte das Kind auf die gegenüberliegende Seite. Dann stürzte ich in die Tiefe. Das Kind im Taufkleid, das ist ein Symbol für unsere Idee. Die Idee wird sich durchsetzen. Doch wir, die Wegbereiter, müssen erst vorher sterben.“

C: Darüber muss ich noch mal nachdenken. Vielen Dank für das Interview.

Lesung Apostelgeschichte 17,22-34:

Die Epistel für den Sonntag Jubilate steht in der Apostelgeschichte im 17. Kapitel. Sie ist zugleich der Predigttext.

Paulus trat in die Mitte des Areopags und sagte:

»Ihr Bürger von Athen!

Nach allem, was ich sehe,

seid ihr sehr fromme Leute.

Ich bin durch die Stadt gegangen

und habe mir eure heiligen Stätten angeschaut.

Dabei habe ich auch einen Altar gefunden,  
auf dem stand: »Für einen unbekanntem Gott«.

Das, was ihr da verehrt, ohne es zu kennen,  
das verkünde ich euch.

Es ist der Gott, der die Welt geschaffen hat  
und alles, was in ihr ist.

Er ist der Herr über Himmel und Erde.

Er wohnt nicht in Tempeln,

die von Menschenhand errichtet wurden.  
Er ist auch nicht darauf angewiesen,  
von Menschen versorgt zu werden.  
Er ist es doch, der uns allen  
das Leben, den Atem und alles andere schenkt.  
Er hat aus einem einzigen Menschen  
die ganze Menschheit hervorgehen lassen,  
damit sie die Erde bewohnt.  
Für jedes Volk hat er festgesetzt,  
wie lange es bestehen  
und in welchen Grenzen es leben soll.  
Er wollte, dass die Menschen nach ihm suchen –  
ob sie ihn vielleicht spüren oder entdecken können.  
Denn keinem von uns ist er fern.  
Durch ihn leben wir doch,  
bewegen wir uns und haben wir unser Dasein.  
Oder wie es einige eurer Dichter gesagt haben:  
›Wir sind sogar von seiner Art.«  
Weil wir Menschen also von Gottes Art sind,  
dürfen wir uns nicht täuschen:  
Die Gottheit gleicht keineswegs  
irgendwelchen Bildern aus Gold, Silber oder Stein.  
Die sind nur das Ergebnis menschlichen Könnens  
und menschlicher Vorstellungskraft.  
Nun – Gott sieht nachsichtig über die Zeiten hinweg,  
in denen die Menschen ihn nicht gekannt haben.  
Aber jetzt fordert er alle Menschen  
an allen Orten auf, ihr Leben zu ändern.  
Denn Gott hat einen Tag festgesetzt,  
um über die ganze Welt zu richten.  
Dann wird er Gerechtigkeit walten lassen –  
durch den Mann, den er dazu bestimmt hat.  
Dass dieser Mann wirklich dafür bestimmt ist,  
hat Gott allen Menschen

durch dessen Auferstehung von den Toten bewiesen.«  
Als Paulus von der Auferstehung der Toten sprach,  
lachten ihn einige seiner Zuhörer aus.  
Aber andere sagten:  
»Darüber wollen wir ein andermal mehr von dir hören!«  
So verließ Paulus die Versammlung.  
Einige Leute schlossen sich ihm an  
und kamen zum Glauben.  
Unter ihnen war Dionysius, der dem Areopag angehörte,  
eine Frau namens Damaris und noch einige andere.

#### Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde.  
Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.  
Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Lied 432,1+3

Predigt zu Apostelgeschichte 17,22-34

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde!

Eine gewisse Spannung gibt es immer bei einem

Vorstellungsgottesdienst. Dass ihr Konfis aufgeregt wart, nehme ich mal an. Auch wir anderen haben gespannt und neugierig zugehört. Wie werden die Konfirmanden es denn machen? Gut haben sie es gemacht! Etwas Besonderes ist die Vorstellung immer, wenn Jugendliche etwas sagen oder zeigen und wir anderen zuschauen und zuhören. Vergessen wir nicht: Dies ist zugleich ein Gottesdienst, den wir gemeinsam feiern! Darum sind wir nicht wie die Kritiker, die ein Konzert besuchen und nachher eine Musikkritik schreiben. Wir sind Angehörige und Gemeindeglieder. In der Epistellegung haben wir gehört: Paulus in Athen hat auch zu neugierigen Zuhörern gesprochen. Warten wir mal ab, was dieser fremde Wandermissionar uns erzählen will! Mit dieser Einstellung werden viele ihm gelauscht haben. Ja, sie konnten ebenso neugierig wie kritisch sein, diese Athener. Touristen und Fremde kamen ja genug zu ihnen. Es gab auch ständig Philosophen dort. Sie dachten über Gott und die Welt nach. Wie Lukas es darstellt, hat sich Paulus echt Mühe gegeben, auf die Menschen dort einzugehen. Ich habe mir überlegt: Wie würde er zu Menschen heute sprechen, auch zu uns? Vielleicht so: „Irgendwie religiös seid ihr ja schon. Wie viele sagen: ‚Es ist schon gut, wenn man einen Glauben hat‘?! Irgendwo muss ja alles herkommen. Und manchmal habt ihr auch das Gefühl: Gott oder etwas Göttliches ist euch nahe. So ist es ja auch. Er umgibt uns. Er ist die Wirklichkeit, die uns bestimmt. Wendet euch Gott zu und ändert eure Einstellung!“ Ihr habt es sicher gemerkt und Sie auch: Spätestens an dieser Stelle ist es vorbei mit der unverbindlichen Vorstellung. Am Ende ist es keine Rede mehr, die man sich so reinziehen kann, nach der man wieder heimgeht, wie man gekommen ist. Aus einer unverbindlichen Rede ist eine *Predigt* geworden. Die Menschen sollen sich entscheiden. Paulus spricht dann auch an, dass ein Mann auferstanden ist. Er meint natürlich Jesus, ohne seinen Namen zu nennen. Die Auferstehung war sozusagen der

Startschuss dafür, dass Gott alle Menschen zum Glauben an ihn einlädt und aufruft. Natürlich könnte Paulus noch viel mehr sagen. Über den christlichen Glauben ist damals und erst recht später viel gesagt und geschrieben worden. Für die Athener ist es erst einmal genug. Lukas schildert unverblümt, wie sie reagieren: Die einen spotten. Andere verträsten Paulus auf ein nächstes Mal. „Da hören wir wieder zu, irgendwann.“ Aber immerhin: Ein paar werden Christen. Von zwei wissen wir sogar die Namen: der Ratsherr Dionysius und seine Frau Damaris. Auf die Evangelisation folgt keine Massenbekehrung. Da ist Lukas ganz realistisch. Aber ganz ohne Erfolg ist Paulus auch nicht. Eine kleine Gemeinde bildet sich auch in Athen, sogar in dieser Stadt, die stolz war auf frühere Philosophen wie Plato und Sokrates. Vorhin habt ihr etwas aus dem Leben von Sophie Scholl gezeigt. Sie gehörte zuletzt zur Widerstandsgruppe „Die Weiße Rose“. Viele Flugblätter hatte sie mit einigen anderen verteilt. Bestimmt hatte sie gehofft, damit viele Deutsche anzusprechen. Die Resonanz war aber dürftig, ähnlich wie bei Paulus in Athen. Warum? Heute fragen Menschen, warum nicht mehr Deutsche, auch warum nicht mehr Christen beim Widerstand dabei waren. Die Antwort ist relativ einfach: Widerstand war lebensgefährlich. Die Menschen hatten Angst. Wer gegen die Regierung und den Krieg war, riskierte Konzentrationslager und auch Tod. Zugleich haben die Nationalsozialisten das Land mit ihrer Propaganda überschüttet, besonders über Zeitungen und Rundfunk. Eigentlich schien die Lage für den Widerstand günstig zu sein. Eben erst war die Schlacht von Stalingrad verlorengegangen. Die deutsche 6. Armee war praktisch vernichtet worden. Vielen Deutschen dämmerte es, dass Hitler doch nicht der größte Feldherr aller Zeiten war und der Krieg verloren ging, wenn man so weitermachte. „Führer, wir danken dir!“, heißt es dazu ironisch in einem Flugblatt der Weißen Rose. Auf diese Ironie und auf den

Aufruf zu Boykott und Waffenstillstand antworteten die Richter der Nazi-Regierung mit Todesurteilen und jahrelangen Haftstrafen.

Was hat Paulus bewegt, in Athen zu predigen, wo er sozusagen „keinen Blumentopf ernten“ konnte? Was hat Sophie Scholl zum Widerstand bewegt, obwohl sie nur zu einer kleinen Gruppe gehörte? Gemeinsam war ihnen der christliche Glaube. Die Mutter hatte Sophie Scholl christlich erzogen. Später beschäftigte sich Sophie mit Glaubensfragen und las christliche Bücher. Schon die Eltern vermittelten ihr: Nationalsozialismus und Werte christlicher und menschlicher Art sind nicht vereinbar.

An dieser Einsicht waren die Nazis natürlich nicht interessiert. Immerhin gehörten fast 95% der deutschen Bevölkerung zu einer christlichen Kirche. Also tat man so, als ob das zusammenging: Christ sein und Nazi sein. Erst allmählich wurde die Politik kirchenfeindlicher. Hochrangige Nazis traten reihenweise aus der Kirche aus. In Pölsingen wurden die Heime der Diakonie beschlagnahmt. Die Nazis nahmen dort die Kreuze ab. „Jubilate!“, heißt der Sonntag heute. Jubelt über den Schöpfer und seine Schöpfung, die jetzt grünt und blüht! „*In ihm leben, weben und sind wir*“, sagt Paulus in der Apostelgeschichte. Gott ist das Element unseres Lebens. Wir kommen von ihm her und gehen auf ihn zu. Er hält unser Leben und unsere Welt zusammen. Immer mehr begreifen wir, wie alles zusammengehört. Die schönen Blumen und Pflanzen, auch die Tiere: Sie sind nicht Dekoration in unserem Leben. Sie sind nicht nur Kulisse in der Vorstellung unseres Lebens. Wenn sie bedroht sind, sind auch wir Menschen bedroht.

Und wenn wir Gott vergessen, vergessen wir den, der diese Zusammenhänge gestiftet hat und alles zusammenhält. „Für euch“, sagt Paulus, „ist er ein unbekannter Gott, ein namenloser Gott. Aber für mich, für uns ist er der Vater von Jesus Christus.“ Damit *leben, weben und sind wir* nicht nur im Schöpfer. Wir sind zugleich in seiner Barmherzigkeit und Liebe. Draußen schaut die

Welt anders aus durch das frische Grün und die Blüten. Das sind Zeichen des neuen Lebens.

Auch unser eigenes Leben wird belebt und geschmückt wie mit frischen Grün und Blumen, wenn wir es mit Jesus Christus verbinden. Aus einem Leben, das *irgendwie ahnt*, dass da noch etwas anderes ist, wird ein Leben, in dem er uns Mut und Hoffnung schenkt. Amen.

Lied 379,1-2 (Mel. 361)

Bekanntmachungen

Fürbittengebet

Lasst uns beten und antworten: Wir danken dir, Herr, denn du bist freundlich, und deine Güte währet ewiglich.

Herr, wir loben dich zusammen mit deiner ganzen Schöpfung. Du hältst unser Leben in deiner Hand. In guten und in dunklen Tagen bist du da.

Wir denken daran, wann du uns besonders geholfen hast und im Glauben gestärkt hast.

*Gemeinde:* Wir danken dir, Herr, denn du bist freundlich, und deine Güte währet ewiglich.

Du lindert unsere Sorgen: Wir denken an die, die schwer krank sind; an Menschen, die lange in Kurzarbeit sind oder die Arbeit verlieren. Wir sorgen um unsere Kinder, dass sie schlechte Wege gehen könnten.

Dabei zeigst du uns auch die kleinen Freuden und Fortschritte.

Du bist der Grund unserer Freude. Dir sagen wir:

*G:* Wir danken dir, Herr, denn du bist freundlich, und deine Güte währet ewiglich.

Wir bitten dich, Herr, dass unsere Freude bleibt und eine fröhliche Melodie durch unser Leben klingt – auch für die Kranken und Traurigen, auch für die Belasteten und Sorgenvollen.

Du bist der Grund unserer Freude. Dir sagen wir:

*G:* Wir danken dir, Herr, denn du bist freundlich, und deine Güte währet ewiglich.

Wir bitten dich für alle, die viel daheim sind: dass sie über Home Office und Home Schooling nicht bitter werden oder entnervt, dass sie noch aufeinander zugehen und wieder gemeinsam fröhlich sein können.

Du bist der Grund unserer Freude. Dir sagen wir:

*G:* Wir danken dir, Herr, denn du bist freundlich, und deine Güte währet ewiglich.

Amen.

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Sendung

Segen

Lied 503,13-14

Nachspiel